

## SCHLESIERSCHILD AN PETER GROSSPIETSCH 20.06. 2015

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe verehrte schlesischen Landsleute, verehrte Gäste,

es gibt hin und wieder mal wichtige und erhebende Augenblicke im Leben. So einer ist hier und heute – unser Deutschlandtreffen der Schlesier, unser „Schlesiertreffen“ 2015.

Wir vertriebenen Schlesier drohen ja in der pluralen und scheinbar so toleranten Gesellschaft mit unserem Schicksal und unseren Problemen unter zu gehen, zu verschwinden. Allein kann man dagegen nicht viel erreichen, aber zusammen sind wir stark.

Deswegen ist es schön, dass Sie alle da sind!

Und ich begrüße Sie alle sehr herzlich, v.a. aber Herrn Peter Großpietsch.

Denn es gibt auch Einzelpersonen, die sich in besonderer Weise einsetzen – so eine Persönlichkeit wird hier heute mit dem Schlesienschild besonders geehrt.

Die Schlesienschildverleihung an Herrn Peter Großpietsch, dessen Laudatio zur höchsten Auszeichnung der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien in deren Namen vorzutragen ich die große Ehre habe, ist so ein erhebender Moment.



Der Schlesienschild mit dem silbernen schlesischen Abstimmungsadler auf goldenem Grund ist bekanntlich die höchste Auszeichnung, die die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. zu vergeben hat. Erstmals wurde er am 9. Juni 1961 hier in Hannover an den ehemaligen Reichspräsidenten Paul Löbe verliehen. Diese Auszeichnung kann nur an höchstens 30 lebende

Persönlichkeiten verliehen werden. Unter den bisherigen Ausgezeichneten findet man u.a. die Namen von Konrad Adenauer, Max Tau, Walter Rinke, Otto Graf Pückler, Hanna Reitsch, Wilhelm Menzel, Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg, Mia Gräfin Schaffgotsch, Heinrich Windelen, Ernst Albrecht, Franz Josef Strauß, Johannes (Pater) Leppich, Otto von Habsburg, Herbert Hupka, einige weitere verdiente Landsleute und Politiker und zuletzt 2011 Professor Erzbischof Nossol in Schlesien, dessen Laudatio zu halten und Überreichung des Schlesienschildes ich die Ehre hatte.

Lieber Peter, wie Du siehst, reihst Du Dich heute in die erlesene Schar der in 54 Jahren 91 bisher Geehrten.

Und wo könnte das symbolträchtiger und ansprechender geschehen als hier in Hannover/Niedersachsen, unserem Patenland, in Anwesenheit vieler tausend Schlesier.

Aber nun ist es höchste Zeit, Ihnen allen, verehrte Anwesende nun auch mitzuteilen, womit Herr Großpietsch diese Ehre verdient hat.  
Das ist gut und deutlich an seiner Vita abzulesen.

Am 8. Februar 1935 wurde Peter Großpietsch in Glatz, im sog. schlesischen Herrgottswinkel in der Grafschaft Glatz in eine seit dem 12. Jahrhundert nachgewiesene gutbürgerliche Familie geboren. Die Träger seines Namens bestimmten über Jahrhunderte in verschiedenen Ämtern die Geschehnisse der Heimatregion mit. Aus der behüteten Kindheit eines Glatzer Bürgerhauses wurde der Elfjährige aber wie zahlreiche andere Deutsche jeden Alters von den Grausamkeiten des Krieges und der größten Völkervertreibung in der Geschichte jäh herausgerissen. Dabei bedeutet der Verlust der angestammten Heimat stets nicht nur den Verlust von Hab und Gut, sondern auch den eines wichtigen Teils der eigenen Identität.

Dieses Schicksal hat ihn zutiefst beeinflusst und seinen weiteren Lebensweg bestimmt. Hier liegen wohl auch die Wurzeln für sein kompromissloses Eintreten für die geschichtliche Wahrheit, sein Gerechtigkeitsgefühl, seine politisch unabhängige Standfestigkeit und seine Geradlinigkeit. Aber nicht gegenseitiges Aufrechnen oder fruchtlose Vorhaltungen wurden seine Art, sondern der Bau von Brücken, die zwar keine Gräben zuschütten, aber von zwei Seiten offen und begehbar sind und zur Begegnung einladen. Und in dieser müssen dann auch schmerzliche Wahrheiten angesprochen werden, damit sie letztlich zur Versöhnung führen können. Peter Großpietsch tut das und folgt damit der Aussage von Joseph Ratzinger, der 1979 (damals noch Kardinal), sagte: „Unterdrückte Wahrheiten werden zu gefährlichen Mächten. Nur die Annahme der Wahrheit kann heilen. Das Benennen des Unrechts muss in Versöhnung umgewandelt werden.“

Schon bald hatte seinerzeit der inzwischen in die Fremde zurückkehrende Vater für seinen Sohn Peter eine Tischlerlehre verordnet, die dieser als Geselle abschloss. Seinem Bedürfnis folgend, der Bundesrepublik Deutschland zu dienen, wurde Peter Großpietsch aber bald zum Staatsdiener in Uniform, wo er rasch Truppführer und dann nach Bonn ins Bundesinnenministerium an den Schreibtisch berufen wurde. Seine berufliche Laufbahn führte ihn bis zum Ersten Polizei-Hauptkommissar im Bundesgrenzschutz.

Aber schon als junger Mann hatte Großpietsch auch in den schlesischen Gremien aktiv mitgewirkt. Seit 1984 ist er Vorsitzender der Zentralstelle Grafschaft Glatz in Lüdenscheid und Mitarbeiter bei den zahlreichen Arbeitsgemeinschaften und Heimatgruppen der Grafschafter, wo er unter anderem Mitbegründer des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) Glatz wurde.

Seit 1995 ist er verantwortlicher Schriftleiter der mit mehreren Tausend Exemplaren auflagenstärksten Publikation der deutschen Vertriebenen, des „Grafschafter Boten“ im Verlag der „Zentralstelle Grafschaft Glatz/Schlesien e.V.“, wo der Diplom-Verwaltungswirt Herausgeber und Schriftleiter ist. Nicht

nur, aber vor allem in diesem Periodikum erschienen und erscheinen seine in der Öffentlichkeit viel beachteten Leitartikel, geschichtlichen Darstellungen, Berichte, Kommentare und Aufrufe, deren Hintergrund die gewissenhaft recherchierten und objektiv dargestellten Tatsachen bilden. Sein Motto dabei lautet: „Du sollst das Ganze vor den Teilen sehen.“ Und die Zeitschrift ist nicht nur die Stimme der Heimatvertriebenen, sondern auch ihrer Nachkommen als Heimat- und Mitteilungsblatt für zahlreiche Orte der Grafschaft. Auch die Herausgabe eines „Jahrbuchs für Kultur und Geschichte der Grafschaft Glatz“ und eines Bildkalenders seien erwähnt. Nicht unerwähnt bleiben soll dabei auch die langjährige hervorragende Zusammenarbeit mit seiner Mitarbeiterin Frau Lambiel.

Zu zahlreichen politischen Entscheidungen der Verantwortlichen im In- und Ausland bezog bzw. bezieht er stets eine klare Position, beispielsweise in der von ihm mitvertretenen am 6. August 1960 veröffentlichten „Deklaration zur Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950“, wo die vor 10 Jahren formulierten Ziele der „Charta“ nochmals unterstrichen werden und erneut das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker gefordert wird. Auf dem Hintergrund der aktuell gegenwärtigen Verhältnisse erscheint mir auch die dort aufgestellte Forderung ganz „modern“: „Jedes Volk in der Welt muß das Recht haben, in voller Freiheit seine eigenen Werte zu bewahren und zu entwickeln und dadurch seinen Beitrag zur Kultur der Menschheit zu leisten.“

Sein unerschrockener Patriotismus folgt dabei einer Einstellung, die Papst Johannes Paul II. folgendermaßen umschrieb: „Patriotismus muss stets eine Gestalt der Liebe und nicht des Hasses sein.“

Dass er auch in Printmedien anderer Herausgeber vertreten ist, beweisen unter anderem seine zahlreichen Leserbriefe beispielsweise in der Frankfurter Allgemeinen. Hier und anderswo hat er schon mehrfach auf die Inhalte des „Potsdamer Protokolls“ hingewiesen und „in historischer Klarstellung“ (seine Aussage) den Unterschied zu der fälschlich gebrauchten Bezeichnung eines „Potsdamer Abkommens“ herausgestellt.

Darüber hinaus veröffentlichte Peter Großpietsch im Verlag „Zentralstelle Grafschaft Glatz/Schlesien e.V.“ auch Schriften und Bücher anderer Autoren zum Thema Schlesien und Vertreibung.

Ich lernte Peter Großpietsch persönlich vor 17 (1998) Jahren in der gemeinsamen Aufgabe als stellvertretende Bundesvorsitzende unserer Landsmannschaft kennen. Hier hatte er schon seit 1981 (also nochmals 17 Jahre früher) – mit 2 Jahren Unterbrechung - eine Aufgabe übernommen, die er verantwortungsvoll und mit großer Leidenschaft erfüllte, wie so manche Diskussion unter dem Vorsitz von Dr. Herbert Hupka und später unter Rudi Pawelka zeigte. Immer standen Fragen der Hilfe für Menschen, der Gerechtigkeit, der Geschichtsbewertung sowie der Erhalt der Landsmannschaft im Focus. Nicht zuletzt sein in dieser Funktion erbrachte Einsatz für die Deutschlandtreffen, Werbung für die Teilnahme daran, sein vielbesuchter „Glatzer Stand“ mit „Grafschafter Botem“ in den Treffenshallen und die Leitung

verschiedener Gesprächsrunden bei den Deutschlandtreffen der Schlesier verdienen Dank und Anerkennung.

Unter seinem Vorsitz wurden seinerzeit feste Vereinsgrundlagen für die Kreisgruppe Bonn in der Landsmannschaft Schlesien gelegt, die bis heute Früchte tragen. Er war Gründungsmitglied der Heimatgruppe Grafschaft Glatz e.V. und der Glatzer Kreisversammlung. Jahrzehntlang setzte er sich für den Auf- und Ausbau des Hauses Schlesien ein, wo er auch jahrelang Vorstandsmitglied des Vereins in Heisterbacherrott, dem „schlesischen Zuhause“ in Deutschland, war. Für seinen Einsatz und die großen Verdienste um Schlesien wurde er anlässlich seines 60-ten Geburtstages 1995 von Dr. Hupka mit dem Schlesierkreuz ehrend ausgezeichnet. Mit diesem Datum, mit 60 Jahren hatte er auch seinen aktiven Dienst beendet, ohne in einen „Ruhestand“ zu treten, da jetzt sein Einsatz für Schlesien nochmals zunahm. Und die Auszeichnung mit dem Schlesierschild erfolgt heute 20 Jahre später, auch im Jahr eines besonderen, seines kürzlich begangenen 80-ten Geburtstages.

Seine erste Fahrt nach der politischen Wende 1989/90 nach Glatz war für ihn ein tiefgreifendes Erlebnis und erschütternd zugleich. Seit dieser Zeit ist er öfters in Schlesien und kennt bestens die jetzige Realität des Landes an der Oder. Diese zu beeinflussen ist ihm Bedürfnis. So gründete er zusammen mit Anderen den Deutschen Freundschaftskreis (DFK) Glatz in der Grafschaft Glatz, sorgte für die Aufstellung eines Grafschafter Wegkreuzes im Haus Schlesien, organisierte damals in diesem Zusammenhang und auch andernorts Grafschaft-Glatzer-Tage, sorgte für die Errichtung von Gedenkstätten in Erinnerung an die Vertreibung der Ostdeutschen an verschiedenen Orten in der Bundesrepublik Deutschland und ähnliches mehr.

Während des Deutschlandtreffens 2013 trat Großpietsch vom Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der Bundeslandsmannschaft zurück und leitete damit zusammen mit anderen die Möglichkeit ein, an der Bundesspitze einen Generationswechsel zu ermöglichen. Am 05. 10. 2013 wurde er nach erneuter Kandidatur für dieses Amt wiedergewählt. Nach erfolgreichem Neuanfang für die Bundeslandsmannschaft stellte er sich am 21. 06. 2014 in Görlitz nicht mehr zur Wahl und trug damit zur Verjüngung des geschäftsführenden Bundesvorstandes bei.

Sein wohl größter und nachhaltigster Erfolg im Sinne seines Mottos: „Wir Schlesier müssen Spuren hinterlassen“ ist in der Gründung seiner Stiftung „Stiftung Grafschaft Glatz/Schlesien“ mit Sitz im „Haus Glatzer Bergland“ in Lüdenscheid zu sehen. „Was bleibt 65 Jahre nach der Vertreibung der Schlesier?“ Das war die entscheidende Frage, die den Verein mit Peter Großpietsch an der Spitze in der Partnerstadt der Grafschaft Glatz zur Gründung der Stiftung bewegte. Am 18. November 2010 erhielt dieser die Anerkennungsurkunde für die Stiftung von der Bezirksregierung in Arnsberg überreicht, nachdem ein Förderverein seit 2008 für das Sammeln eines finanziellen Grundkapitals gesorgt hatte. Ende März 2011 konstituierten sich

Kuratorium und Vorstand in Lüdenscheid und am 14. Mai fand der eigentliche Gründungsakt in Ankum statt.

Insbesondere den nachfolgenden und von den Erlebnissen nicht mehr betroffenen Generationen soll hier geistiges und materielles Erbe der deutschen Grafschaft Glatz als Bestandteil der gesamten deutschen Geschichte authentisch vermittelt und weiterentwickelt werden. Und diese Stiftung „wächst und gedeiht“ inzwischen prächtig und hat glücklicher und dankenswerter Weise viele Unterstützer gefunden. In der der Zentralstelle Grafschaft Glatz übereigneten Villa mit Nebengebäude befinden sich inzwischen bereits viele museale Zeugnisse aus Schlesiens Geschichte, und es entwickelt sich reges kulturelles Leben. Herzlichen Glückwunsch dazu und herzlichen Dank!

Den offiziellen Teil meiner Laudatio beende ich mit der Feststellung, dass Peter Großpietsch trotz des erlebten Unrechts ein Mann des Ausgleichs und der Verständigung ist, was zahlreiche Gespräche auch mit polnischen Repräsentanten belegen.

Ich wünsche dabei Dir, lieber Peter, und uns allen, dass es gelingt, „aus Feinden Gegner zu machen und Gegner in Freunde umzuschmieden“, wie es der emeritierte Erzbischof von Oppeln, Professor Dr. Alfons Nossol, dutzendfacher Ehrendoktor der renommiertesten Universitäten, unser zuletzt geehrter Schlesierschildträger ausdrückte.

Eine kleine persönliche Anmerkung, lieber Peter, verehrte Zuhörer, sei mir erlaubt:

Wenn man Peter Großpietschs Gestalt sieht, einen nicht allzu großen und schwächtigen Mann, ist es schon erstaunlich, was er alles geleistet hat und noch weiterhin leistet; und das auch angesichts seiner schon länger währenden Krankheit. Aber er besteigt trotz dieser Hemmnisse auch dieses Jahr wieder die Breslauer Hütte in den Alpen (DAV - Sektion Breslau e. V.) in 2844 m über dem Meeresspiegel, die urig direkt am Fuß der Wildspitze liegt.

Lieber Peter, als Freund sei es mir erlaubt, Dir zur Förderung Deiner Gesundheit und Kraft im Anschluss an die Überreichung des Schlesienschildes den von Dir geschätzten naturreinen Honig von meinen eigenen Bienen zu überreichen.

Nun wieder offiziell:

Verehrter Herr Großpietsch, lieber Peter, ich danke und gratuliere Dir persönlich und im Namen aller Schlesier (und der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien) ganz herzlich zur Auszeichnung mit unserem „Schlesienschild“.

Wir wünschen Dir alles Gute und durch Gottes Segen auch Kraft und eine stabile Gesundheit. Ich schließe mit unserem Schlesiergruß:

Schlesien Glück auf!

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

Christian K. Kuznik